



Kinderkorn 6

VIETNAM INFO 5

5. JUNI 1972

VIETNAM KOMITEE -
INITIATIVAUSSCHUSS

Kontakt: Wolf Voß 7051 Neustadt, Bühlweg 16

NIXONS BESUCH IN MOSKAU:

WIRD DIE SOWJETUNION IHRE WAFFENLIEFERUNGEN AN VIETNAM VERRINGERN?

Auszug aus dem Bericht des LE MONDE Korrespondenten Michel Tatu über das Ergebnis des Nixon-Besuches in Moskau:

Der Indochina-Krieg ist mehr als zuvor als das erschienen, was er ist: ein anachronistischer Konflikt, eine Ausnahme, die die Regel der Koexistenz bestätigt. Ist Breschnew ein Rechenfehler unterlaufen? Es scheint, daß die Sowjetunion mit ihren massiven Lieferungen modernen Kriegsmaterials an Nordvietnam während des ganzen Jahres Kriegsmaterials an Nordvietnam während der ganzen zweiten Hälfte des Jahres 1971 vor allem auf die chinesisch-sowjetische Annäherung antworten und ihren Einfluß bei diesem südlichen Nachbarn Chinas festigen wollte. Das war das wichtigste Mittel, über das sie zu diesem Zweck verfügte, und sie verwendete es im übrigen zur gleichen Zeit in Indien. Aber die Offensive, die logischerweise daraus folgen mußte, war nicht vorgesehen, jedenfalls nicht gerade in diesem Moment, der so "schlecht" ausgewählt ist, daß man in Moskau legitimerweise Hanoi verdächtigen konnte, es wolle den Moskauer Gipfel torpedieren. Daher die kaum versteckte Bitterkeit der sowjetischen Diplomaten, daher auch die Nervosität der Nordvietnamesen, die sich manifestiert in beißenden Pressekommentaren und in der Publizität, die dem im Haiphong bei amerikanischen Bombardierungen umgekommenen "unbekannten sowjetischen Seeman" erteilt wird, usw.

Zweifelsohne hat sich Frost zwischen die Beziehungen von Hanoi und Moskau gesetzt, genau so wie zwischen Hanoi und Peking zur Zeit der Reise Nixons durch China. Zwar wird die Sowjetunion weiterhin Vietnam helfen, aber es ist nicht ganz sicher, ob die Hilfe so massiv sein wird wie im letzten Jahr, ganz unabhängig davon, ob Nixon darum gebeten hat oder nicht.

Was Nixon betrifft, so hat er zwar dementieren lassen, daß je ein Tauschhandel in der Art vorgeschlagen wurde, daß die Gewährung von Handelskrediten an die Sowjetunion mit einer Verlangsamung sowjetischer Hilfe für Hanoi verbunden wird, aber es ist kein Zweifel, daß dies wohl seine Absicht war und auch ist. Das erklärt auch, warum der Gipfel in Bezug auf den Handelsaustausch zu einem enttäuschenden Ergebnis nur gekommen ist, wo doch in den letzten Wochen alles darauf hindeutete, daß die Frage der Lieferkredite im großen und ganzen geregelt sei. Die Sache bestätigt, daß Nixon trotz der kompromißfördernden Stimmung beim Gipfel "keine Geschenke macht" und in seiner Annäherung an Moskau "hart" bleibt. (Aus LE MONDE vom 31. Mai 1972)

LE MONDE vom 23. Mai 1972:

DER UNBEKANNTE SOWJETISCHE SEEMANN...

Wird es in der Sowjetunion eines Tages ein Grabmal des unbekanntenen Seemanns geben? In der Tat hat Moskau immer noch nicht den Verlust eines von über Nordvietnam abgeworfenen amerikanischen Bomben getöteten sowjetischen Seemanns bekanntgegeben. Hanoi dagegen widmet diesem Vorfall allergrößte Publizität. Der Obermaat Juri Sergejewitsch Jotov wurde am 10. Mai getötet, als sein Schiff, die Grisha Akopyan, sich im Hafen von Cua-Long befand. Die vietnamesische Presseagentur hat den Bericht eines Offiziers des Frachters veröffentlicht, danach wurde der Maschinenteil des Frachters durch amerikanische Bomben zerstört. Der Gewerkschaftssekretär des Schiffes fügte hinzu, daß der Kapitän und sein Stellvertreter verletzt worden sind. Der nordvietnamesische Staatschef Ton Duc Thang hat dem Matrosen Jotov posthum den Orden der Arbeit 1. Klasse und die Medaille der Freundschaft verliehen.

LE MONDE vom 3. Juni 1972:

NACH DER PRESSE HANOIS SPRACH NIXON IN DER SOWJETUNION WIE EIN INTERNATIONALER VERBRECHER

Hanoi (AFP). - Der offiziöse "Kommentator" hat am Freitag 2. Juni in 'Nhan Dan', dem nordvietnamesischen Parteiorgan, eine vernichtende Anklage gegen die Reden, die Nixon in der Sowjetunion gehalten hat, erhoben.

Nirgends erwähnt die Zeitung, daß die Reden des amerikanischen Regierungschefs in der Sowjetunion gehalten wurden, aber die genauen Zitate lassen darüber keinen Zweifel. Zur Bemerkung des amerikanischen Präsidenten auf dem Friedhof von Leningrad - "Es muß sichergestellt werden, daß alle Kinder auf der Welt in Freundschaft und in Frieden leben können" - schreibt der "Kommentator": "Es ist doch offensichtlich, daß, damit die Kinder der Welt nicht massakriert werden und in Frieden leben können, die Erwachsenen sich den Imperialisten entgegenstellen müssen und vor ihren Drohungen nicht zurückweichen dürfen. Menschen, die ein Gewissen haben, müssen unterscheiden zwischen dem was vernünftig und dem was absurd ist, was gut und was schlecht ist, zwischen dem Freund und den Feind."

Im Verlaufe eines Festessens hat sich Nixon gerühmt, daß er eine Welt des Friedens für alle Völker wünsche", schreibt die Zeitung auch und fügt hinzu, daß "die schönen Worte des Präsidenten vom Lärm der amerikanischen Bomben, die Tag und Nacht die vietnamesische Erde in Trauer setzen, übertönt wird." Nachdem die Zeitung behauptet: "Nixon sagt, daß die Großmächte ein Beispiel geben müssen, daß sie sich nicht in Konfrontationen, die von den Kleinen provoziert worden sind, nicht hineinziehen lassen dürfen" fragt sie: Will der amerikanische Präsident, daß die Großmächte dem Beispiel folgen, das die Vereinigten Staaten in Vietnam geben? Er bedroht die anderen Länder, damit diese die Vereinigten Staaten beliebig handeln lassen und verbietet ihnen das Recht, die, die angegriffen werden, zu unterstützen. Das ist die Sprache eines internationalen Verbrechers."

'Nhan Dan' schreibt auch, "daß sich die Völker der Welt heute des imperialistischen Komplotts bewußt sind, der, obwohl er besiegt und geschwächt ist, hartnäckig seinen Neokolonialismus aufrechtzuhalten sucht. Sie widersetzen sich der neuen amerikanischen Ordnung."

Die Zeitung berichtet über die anti-amerikanischen Demonstrationen in Salzburg, über die Bomben in Teheran, aber der Leser weiß - zumindest offiziell - nicht, daß Nixon in Warschau beklatscht wurde noch daß der amerikanische Präsident einige Tage in den Appartements des Kremls auf dem Roten Platz verbracht hat. In Wirklichkeit "weiß" das jeder, vor allem dank der ausländischen Radios. In Asien "gibt es Schweigen, das anklagt", sagen manche in Hanoi.

WÄHREND DER BLOCKADE: BEI MANGELNDER SOWJETISCH -CHINESISCHER SOLIDARITÄT LÄSST DER NACHSCHUB FÜR NORDVIETNAM GEFÄHRDET

(LE MONDE, 1. Juni 1972:)

Der Sprecher des Pentagons hat seinerseits am Dienstag Abend erklärt, daß die Bombenangriffe (auf Nordvietnam) praktisch die Versorgung aus China lahmgelegt hätten: ihm zufolge überfüllen seit zwei Wochen Versorgungszüge die chinesischen Eisenbahnlinien, weil sie nicht über die Grenze fahren können. Nur eine kleine Menge von Material konnte über die Straßen transportiert werden, fügte er hinzu.

(Aus LE MONDE vom 2. Juni 1972:)

Wie aus osteuropäischer Quelle in Peking zu erfahren ist, haben einige polnische und ostdeutsche, nicht aber sowjetische Schiffe die Erlaubnis, ihre Ladung wegen der Blockade der nordvietnamesischen Küste in chinesischen Häfen zu löschen; die Chinesen hätten diese Entscheidung nach Gesprächen mit diplomatischen Vertretern Polens und der DDR getroffen. Zwei Schiffe aus der DDR würden zur Zeit im Hafen von Huangpu (Whampoa) bei Kanton gelöscht.

Kontakte könnten anderen osteuropäischen Schiffen, insbesondere bulgarischen, erlauben, in die chinesischen Häfen einzufahren. Über die Frage, die gleiche Erlaubnis auch sowjetischen Schiffen, die zur Zeit nach Wladiwostock umkehrten, zu gewähren, könnte mit dem Botschafter Tostikow, wenn er in den nächsten Tagen aus Moskau zurückkehrt, erörtert werden. Chiung-fei, der chinesische Außenminister, soll kürzlich den sowjetischen Diplomaten darum gebeten haben, daß Moskau seine Minenräumboote einsetzen solle, um die amerikanische Blockade zu brechen. Im Augenblick durchqueren die sowjetischen Lieferungen für Nordvietnam China auf dem Schienenwege. Kleinen chinesischen Booten ist es gelungen, ihre Ladung an der Küste der Demokratischen Republik Vietnam zu löschen, indem sie die sieben verminten Häfen vermieden; sie würden von kleinen Häfen auf dem Kontinent gegenüber der Insel Hainan auslaufen.

GESCHICHTE DES INDOCHINA-KRIEGES II

(Fortsetzung des im VIETNAM-INFO 3 begonnenen Artikels)

DER LUFTKRIEG GEGEN NORDVIETNAM VON 1965 - 68

Der 1965 gegen Nordvietnam begonnene Luftkrieg erwies sich als Fehlschlag, wenn das Ziel war, die Kapitulation der indochinesischen Revolutionäre zu erzwingen. Zwar wurde die Großindustrie Nordvietnams weitgehend zerstört und mußte, dezentralisiert in kleinen Einheiten aufgebaut werden. Die Landwirtschaft-Grundlage der nordvietnamesischen Wirtschaft wurde jedoch kaum betroffen. Obwohl die Zahl der Einsätze auf 12 000 im Monat gesteigert wurde, mußte der damalige Verteidigungsminister Mc Namara eingestehen, die Bombardierungen haben weder 'die Infiltration betroffen, noch die Moral von Hanoi angeschlagen', und es sei 'keine bemerkenswerte Auswirkung auf den Krieg in Süd-Vietnam zu ersehen.' (P-P S. 517 u. 522).

Unter militärisch-buchhalterischen Gesichtspunkten erwies sich der Luftkrieg bald als unsinnig. Die USA haben nach eigenen Angaben von 1965-68 an Verlusten und Kosten 8 Milliarden Dollar verzeichnen müssen, aber nur Schäden für 320 Millionen angerichtet. (Der Spiegel 25.3.68) Insgesamt waren über 1 Million Tonnen Bomben und hunderttausende von Tonnen Granaten durch die US-Schiffsartillerie verschossen worden. Nicht die nordvietnamesische Armee wurde damit getroffen, sondern 80 % der Opfer waren Frauen und Kinder (Express International 8.8.69). Da die US-Regierung keines ihrer Ziele erreicht hatte, stand sie vor der Alternative, diese Aggression abubrechen oder auszuweiten. Die US-amerikanische Generalität setzte sich für Ausweitung ein. Das hätte die systematische Zerstörung von den Deichen und damit die Überflutung der wichtigsten Teile Nordvietnams bedeutet, die Verwandlung von Haiphong in ein zweites Dresden, den Einsatz von A - Waffen und die Invasion - auch der VR China. In allen diesen Fällen hätte die Volksrepublik China allein aus Selbstverteidigung eingreifen müssen. Auch die UDSSR

hätte die Vernichtung des Arbeiterstaates nicht so einfach hinnehmen können. Das wurde ... oder weniger klar auch von US- Kreisen so eingeschätzt (P.-P. S. 490). Aus diesen Gründen sind dem neuerlichen Luftkrieg gegen Nordvietnam Grenzen gesetzt. Deshalb wurde die fehlgeschlagene Aggression gegen Nordvietnam 1968 schrittweise reduziert.

Zudem erfolgte die Einstellung der Bombardierung Nordvietnams 1968 als Konzession an die amerikanische Antikriegsbewegung und um die amerikanische Luftwaffe auf Ziele in Süd-Vietnam, Laos, Kambodscha konzentrieren zu können.

MASSIVER EINSATZ VON US - TRUPPEN IN SÜD - VIETNAM

Am 1. April hatte Präsident Johnson endgültig entschieden, US - Truppen in großem Maßstab einzusetzen. (1965). Seitdem entwickelte sich die Zahl der in Indochina anwesenden US - Soldaten wie folgt, (Die Zeit, 6. 1. 67, Frankfurter Rundschau 7. 8. 68, Südd. Zeitung, 3. 12. 70, P-P S. 460):

1965	184 000
1966	382 000
1967	525 000
1968	540 000
1969	üb. 500 000
1970	337 000

Die amerikanische Militärmaschinerie wurde in der Folgezeit erbarmungslos eingesetzt. Während im Koreakrieg 698 000 Tonnen Bomben abgeworfen wurden und im 2. Weltkrieg in Europa eine etwa gleich große Menge (1), wurde in Vietnam (das ungefähr so groß wie Süddeutschland ist) allein von 1965 bis Juni 1970 5,2 Mill. Tonnen abgeworfen. Um einen Vietcong zu töten, mußten die USA schon 1965 eine halbe Million Dollar ausgeben. Das entspricht etwa dem Wert, den 55, erwachsene Vietnamesen in ihrem ganzen Arbeitsleben erwirtschaften können. (2)

Die Form der US - Kriegsführung kennzeichnet das soziale System der USA. Je auswegloser die militärische Lage wurde, desto brutaler wurde die Kriegsführung der USA in Vietnam. Offenkundig führen die USA einen Vernichtungskrieg. US - General Westmoreland hat dies als Ziel der US - Politik. "Wir werden sie jetzt ausbluten lassen, bis sie weiß werden...., bis es das Ausmaß einer nationalen Katastrophe annimmt und sie für Jahrzehnte um Jahrzehnte genug haben..." (3) oder noch deutlicher ein anderer US - General: "Laßt uns anfangen, Menschen zu killen. Die Menschen brauchen mehr Respekt vor den Vereinigten Staaten und wenn wir anfangen Menschen zu killen, wird es mehr Respekt vor den Vereinigten Staaten geben." (4)

Und die US - Truppen begannen in großem Stil zu killen!

a) Luftterror

Das von der Bevölkerung geräumte Gebiet wird zur freien Zone erklärt. Es ist Symbol amerikanischer Freiheit. Jeder Mensch ist vogelfrei. "Wenn sich etwas bewegt, wird darauf geschossen" formulierte US - General Hochmuth (Spiegel 29. 5. 67). Daß die Zivilbevölkerung getroffen werden soll, ist ausdrücklich erklärtes Ziel. Dafür sprechen die verwendeten Waffen: Napalm.

Während der Kämpfe wird die Luftwaffe rücksichtslos eingesetzt. Als im Verlauf der Tet - Offensive Vietcongtruppen in die Stadt Bentré eindringen, wurden sie von US - Truppen mit Zustimmung der südvietnamesischen Oberkommandos dem Erdboden gleichgemacht. Das Ergebnis: über 1 000 Tote und 1 500 verwundete Zivilisten. Dazu ein US - Major: "Wir mußten die Stadt zerstören, um sie zu retten." Daß die Zivilbevölkerung getroffen werden soll, wird offen erklärt. Ein US - Oberst schätzte, daß auf 1 geföteten Vietcong 10 getötete Zivilisten kommen. (Spiegel 1. 12. 69). Dazu dient auch der Einsatz chemischer Kampfstoffe deren Auswirkungen noch gar nicht abzuschätzen sind. Selbst nach US-Feststellungen ist bereits ein Drittel des Dschungels entlaubt. (Südd. Zeitung 31. 12. 70).

Brutalisierung der Kriegsführung

Traditionelle Maßstäbe militärischer Disziplin gelten für die US-Army schon längst nicht mehr, genausowenig wie für die französische Armee im Algerienkrieg von 1954 - 1962.

Was in Vietnam geschieht, ist ein systematisch organisiertes Kriegsverbrechen. Es werden nicht Übergriffe geduldet, sondern geplant. Die Ausrottung der Einwohner des Dorfes My - Lai kennzeichnet mit all seinen Begleitumständen das US-amerikanische Gesellschaftssystem treffend. Obwohl es keinen Widerstand gab und das Dorf wahrscheinlich aus Versehen besetzt wurde, infolge einer Verwechslung, wurden alle Einwohner ermordet. My - Lai ist keine Ausnahme. Es gab amtliche Untersuchungen über ähnliche Fälle, sie wurden vom Pentagon jedoch unterdrückt. (Frankfurter Rundschau, 10.1.70). Der Grund ist offensichtlich. US - Oberst Henderson: "Jede Einheit von Brigadegröße hat ihr My - Lai irgendwo versteckt." (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.5.71).

Es ist bekannt, daß die Angehörigen der US - Spezialeinheiten in der Folterung von Gefangenen ausgebildet werden. (Der Spiegel, 14.4.69). Die Leutnante Rutemeyer und John wurden z. B. in Ford Holabird in dieser Kunst unterwiesen. Das machte aus ihnen Kriegsdienstverweigerer und öffentliche Ankläger der US - Politik. (Frankfurter Rundschau, 13.12.69). Der Soldat Chuck Onan gab an, sechs Monate lang u. a. für Folterungen ausgebildet worden zu sein. Hauptmann Kotouc gab vor dem Kriegsgericht an, Gefangenen die Finger abgeschnitten zu haben. Auch er wurde freigesprochen. Dazu der Hauptmann vor der Presse: "Ich freue mich, in einem Land zu leben, in dem wir solch ein Justizsystem haben." (Frankfurter Rundschau 3.5.71).

Von den US - Soldaten noch nicht gefötete Gefangene werden den südvietnamesischen Regierungssoldaten ausgeliefert. Ein US - Soldat darüber: "Wenn sie Glück haben, werden sie nur erschossen." (Der Spiegel, 1.12.69). Und dann beklagt sich Nixon über das Schicksal der gefangenen US - Bomberpiloten in Nordvietnam, die nach internationalem Recht als Kriegsverbrecher wegen Angriff ohne Kriegserklärung verurteilt werden könnten, die aber dennoch als Kriegsgefangene behandelt werden. Die USA versucht ihre eigenen Verbrechen der Nationalen Befreiungsfront anzulasten. Das geschah etwa im Fall der in Hue ermordeten Ärzte, wo die Presse der BRD dieses angebliche Verbrechen des Vietcong anprangerte, aber verschwieg, daß die Mutter eines der Opfer, Friederike Altekötter, in einer Erklärung vor dem Internationalen Ärztekongress in Paris unzweideutig erklärte, daß ihr Sohn nicht vom Vietcong ermordet wurde. (Express International, 11.7.69). Als Hue während der Tet-offensive von der FNL erobert wurde, ist durch rücksichtslosen Beschuss und Bombardierung die Stadt zu 80 % zerstört worden. Die Massengräber aber werden naiven deutschen und anderen Journalisten als Greueltaten des Vietcong vorgezeigt und entsprechend ist dann auch die Berichterstattung in der deutschen Presse.

AUSWEITUNG UND VIETNAMISIERUNG DES KRIEGES

Der sich seit 1967 verschärfende Klassenkampf in Kambodscha zwang die USA 1970 zum Eingreifen. Noch mehr als der Widerstand der kambodschanischen Partisanen veranlaßten Demonstrationen in den USA selbst den baldigen Rückzug der amerikanischen Bodentruppen. Außer in Kambodscha erlitten die Saigoner 'Elitetruppen' in Laos 1970 vernichtende Niederlagen, die das scheinbar konsolidierte Marionettenregime von Saigon schwer anschlug. Die USA sorgten mit der Ausweitung des Krieges auf ganz Indochina für die Ausweitung der revolutionären Front sogar auf Thailand.

Da die USA militärisch den Krieg nicht gewinnen konnten, suchten sie, ihn zu vietnamisieren. Die Taktik der Vietnamisierung des Krieges bedeutet einmal, US-amerikanische Soldaten durch 'zuverlässige' südvietnamesische zu ersetzen, als auch, Soldaten immer mehr durch moderne technische Hilfsmittel und Waffen zu ersetzen. Je effektiver nun aber eine Waffe oder ein militärisches Transportmittel ist, desto aufwendiger ist es. Deshalb sind die Kosten des Vietnamkrieges

(und die Profite der Rüstungsindustrie) rapide gestiegen: beliefen sich die Ausgaben für Vietnamkrieg 1965 auf 102 Millionen, so 1966 auf 5 812 Mill., 1969 auf 28 300 Mill. Dollar. Der Verteidigungshaushalt der USA umfaßt über die Hälfte des Gesamtetat.

Die Unmatabilanz beträgt anders ausgedrückt: 315 000 Tonnen auf in Indochina abgeworfene Bomben 1965, 5 178 588 Tonnen Bomben 1970. Das heißt auf Indochina wurde während 40 Monaten das 770-fache der Hiroshima-Bombe abgeworfen. Leidtragende dieses Materialkrieges der USA ist die Zivilbevölkerung. Bis Ende 1969 waren 1,5 Mill. Menschen getötet worden. (Der Spiegel, 1.12.69).

Die Intensivierung des Luft- und chemischen Krieges führte zu einer erzwungenen Verstärkung des zynische Wort eines US-Regierungsberaters zu zitieren. (Le monde diplomatique, Jan. 71) Die vertriebene Landbevölkerung soll am Rande der Städte in Elendsvierteln zusammengepfercht "der kommunistischen Kontrolle" entzogen werden, währenddessen in den entvölkerten "Vietcong-Gebieten" der chemische Krieg intensiviert wurde.

Doch in den letzten Jahren hat die Revolutionsbewegung das Schwergewicht auf Partisanenaktionen gelegt. Größere Aktionen wie die Offensive von 1972 zeigen, daß diese militärisch vortreibt die Initiative hat. Der CIA schätzt, daß ca. 30 000 Vietcong den Regierungsapparat infiltriert haben, davon allein 7 000 in der Armee und 3000 im Geheimdienst.

Es sollen im Präsidentenpalais ebenso wie in der militärischen Führungsschicht. In Saigon könne nicht einmal verhindert werden, daß der Vietcong offene Steuern einziehe. (Frankfurter Allg. 22.10.70).

GESELLSCHAFTLICHE VERÄNDERUNG DURCH DEN KRIEG

Korruption ist die hervorstechendste Eigenschaft des südvietnamesischen Regimes geworden. Man kann davon ausgehen, daß alles käuflich ist, was auf Seiten der Regierung steht - und warum nicht wären sie dort! Da bietet ein Polizeichef 100 000 DM, um seinen Posten zu behalten (Der Spiegel, 22.3.71). Kaufleute zahlen den Offizieren etwa gleich hohe Beträge, damit beim nächsten Angriff die Verteidiger aus Versehen nicht ihr Eigentum zerstören (Express International, 28.8.66). Die höchsten Stellen verschmähen es nicht, ihre wirtschaftliche Tüchtigkeit unter Beweis zu stellen. So sind im Rauschgiftschmuggel die Spitzen des Staates und der Gesellschaft aktiv: so der bisherige Vizepremier Ky und der Chef des laotischen Generalstabs (5).

Dies ist kein Zufall; dies ist nicht auf die moralische Verruchtheit der herrschenden Schicht in Südvietnam zurückzuführen. Die USA haben sie als parasitäre Schicht geschaffen, die auf sich gestellt nicht lebensfähig ist. Wirtschaftshilfe fördert hier nur die Korruption und nicht die Entwicklung des Landes. Schon 1965 wurde die Kapitalflucht auf 200 Millionen Dollar im Jahr geschätzt (6). Ein Indiz für die Abhängigkeit ist die Tatsache, daß 1969 Waren für 700 Mill. eingeführt wurden, aber nur für 14 Mill. Dollar ausgeführt (FAZ, 8.3.71).

Der Krieg hat nicht nur die herrschende Schicht verändert; er hat die ganze vietnamesische Gesellschaft eingeklemmt: 1960 lebten 85 % der Gesamtbevölkerung Süd-Vietnams auf dem Lande, heute leben 40 - 50 % (also wenigstens 7 - 8 Millionen) als Entwurzelte in Elendsquartieren an der Peripherie der Städte. Diese Tatsache zeigt, daß eine einfache Landverteilung, was der ursprüngliche Wunsch der vietnamesischen landlosen Bauern war, diese Probleme nicht lösen kann; ebenso ist die herrschende Schicht nicht dazu in der Lage, da sie nur in ihre eigenen Taschen wirtschaften kann. Nur ein sozialistisches Regime kann diese Probleme in Vietnam lösen.

(1) Kelko, Hintergründe der US-Außenpolitik. Ffm 69, S. 103

(2) Le Chau, Bauernrevolution in Süd-Vietnam. München 68, S. 14 - 27

(3) Bussel/Sartre, Das Vietnam-Tribunal oder Amerika vor Gericht. Reinbek 68, S. 33

(4) Atanis Janowitz, The Professional Soldier. London 64, S. 273

(5) Kelko, Hintergründe... S. 155. Frankfurter Rundschau, 26.5.71

(6) Le Chau, Bauernrevolution... S. 94